

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis: Vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis: für die viergespaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erlösen. Interate befürden sämtliche Annoncen-Bureau.

Dreihundachtzigster Jahrgang.

Amthches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 90.

Dienstag, den 18. April.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leisiggr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67, Albert Schmidt, Dompf. 28, F. W. Matte, „Zum Gutenber“, Königstraße 20, Ludw. Kramer, Diemig.

Für das laufende Quartal werden Abonnements unansgesetzt von uns angenommen. Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

## Politisches Tagesbild.

In Oesterreich-Ungarn sind die Delegationen zusammengetreten, um den neuen außerordentlichen Kredit von 23733000 Gulden zu bewilligen. Dieser neue Kredit ist nur bis Ende Oktober befristet, unter der Voraussetzung, daß noch vor Beginn des Herbstes wenigstens eine theilweise Truppenreduktion möglich sein werde. Wenn nicht — werden neue Summen notwendig. — Aus Cattaro wird gemeldet, daß mehrere ungarische Vandalenführer in der Umgebung von Stolac und Duracovic sich zur Unterwerfung für sich und ihre Vandalen bereit erklärt hätten. Die „Narodny List“ melden, Infanteristen hätten die Vandalenarmee in Cattaro und Trigno, im Bezirk von Stolac, niedergebrennt und das Dorf Gostovic im Bezirk von Tuzin überfallen. Die Antimilitarbewegung fällt ins Wasser. — In einer von etwa 1000 Personen besetzten Volksversammlung, in welcher über die Einstellung der Arbeiter zu der Antimilitarbewegung Beschluß gefaßt werden sollte, wurde mit allen gegen 17 Stimmen eine Resolution angenommen des Inhalts, daß die Verammlung mit der Antimilitarbewegung nichts gemein habe. — Aus Kairo lauten die Nachrichten für die Deutschen immer trostloser. Sie werden von den japanischen Elowenen in jeder Beziehung verzwagt. Da die Deutschen in Kairo, wie überhaupt in Kairo, in der Winderzeit, so wagen sie nur eine scheinbare Opposition. — Aus Vermaannstadt wird berichtet, daß die ungarischen Vandalen siebenbürgens gegenwärtig nichts ernstiger zu thun haben, als auf jene „Saubere-Aufwiegler“ und panislawische Agenten zu fahnden. — Wie aus Kemberg gemeldet wird, macht in Opatowitz unter der rühmlichen Vorherrschaft die kirchlich-orthodoxe russische Propaganda immer bedrückendere Fortschritte. Viele Priester haben in ihren kirchlich-russischen Gewächse eingeweiht, tragen das russische Priesterkleid und lassen sich den Bart wachsen.

In Frankreich dauert die antigambettistische Erregung noch immer an. Die Organe des Geminisiren hatten nach dem Schluß der Session wiederholt die Fortsetzung ausgesprochen, die Deputirten möchten die jeren dazu benutzen, ihren Wählern Rechenschaft über den Sturz Gambetta's abzulegen. Zwar haben mehrere Deputirte der gambettistischen Fortsetzung Folge geleistet; sie haben sich offen vor ihren Wählern über den Sturz Gambetta's ausgesprochen, aber nur, um denselben unter lobhaftem Verfall ihrer Zuspäter als völlig gerechtfertigt, notwendig und heilsam darzustellen. — Der Parlament der liberalen Blätter gegen das neue Unterrichtsgesetz in Frankreich hat

ein soeben veröffentlichter Brief des Bischofs von Angers, Freppel, an den Comte de Maquille eine neue Wendung gegeben. Herr Freppel empfiehlt darin den Katholiken, in die Schulkommissionen einzutreten, und ertheilt den Gemeinderäthen den Rath, namentlich die Priester in diese Kommissionen zu entsenden. Dem „Franzais“ zufolge haben eine Anzahl von Bischöfen ihren Diocesan gleichlautende Instruktionen gegeben.

Die letzten Nachrichten aus den englischen Colonien Australiens belanden im Ganzen ein dauerndes Fortschreiten der Entwicklung, an welchem die zahlreichen Deutschen erfreulichen Antheil nehmen. Ein nach dem jüngsten Ertheil zurückgekehrter Deutscher klagt in der „Australischen Zeitung“ von Adelaide, er habe nicht vermocht, die Aufnahme von Auszügen aus dem genannten deutschen Blatt in deutsche Zeitungen zu erwirken, deren Redaktionen ein polizeiliches Verbot günstiger Nachrichten über Australien vernünftigen.

In der spanischen Kammer steht die Entscheidung über den französischen Handelsvertrag nahe bevor. Von Seiten der catalonischen Deputation ist in letzter Stunde ein Amendement eingegangen, das dahin geht, daß der Vertrag nach Belieben gelinigt werden könne. Die Einbringung dieses Antrags ist ein günstiges Anzeichen für den weiteren Verlauf der Sache; sie beweist, daß man in Catalonien selbst nicht mehr auf die Verwerfung des Vertrags rechnet und sich darauf beschränkt, wenigstens seine Geltungsdauer möglichst in's Unbestimmte zu setzen.

In Rußland geht es mit dem Einflusse Ignatew's bergab. Nach dem B. Tagebl. hat er sogar schon seine Demission eingereicht. So weit scheint man aber doch noch nicht zu sein. Der officielle „Nord“ bestrittet wenigstens seine Erlegung durch Kobanoff.

Am ägyptischen Horizont zeigen abermals Wetterwolken empor, welche leicht einen Sturm in ihrem Schooße bergen könnten. Die Arme, auf deren Schultern die ganze Last der politischen Situation ruht, erweist sich als ein höchst unzuverlässiger Faktor. Ueber die Verhinderung gegen das Vordringen des Kriegs- und Marineministers Arabi Pascha liegt den englischen Blättern folgende amtliche Version vor: Die ägyptische Regierung hatte während der letzten 10 Tage Anstalten von der Seite von Unzufriedenheit unter den ägyptischen Offizieren. Die Offiziere beabsichtigten, der Regierung eine Winkelfest in der Angelegenheit zu überreichen und im Falle eines Mißerfolgs ihres Gelüsts Arabi Pascha zu tödten. Einer derselben verriet jedoch das Komplott, worauf 19 Offiziere unter verschiedenen Vorwänden nach dem Kriegsministerium berufen wurden, wo sie bei ihrer Ankunft unverzüglich verhaftet wurden. Mehrere trugen an dem Komplott theilhaftig waren.

## Deutsches Reich.

Berlin, 16. April.

— Es. Majestät der Kaiser wird am Dienstag den 18. April Abends mittelst Extrazuges nach Wiesbaden abreisen.

Wie die „N. Br. Z.“ meldet, gedenkt die Kaiserin in einigen Tagen Berlin zu verlassen, um zunächst dem großherzoglichen Hofe in Weimar einen Besuch abzustatten und dann dem Kaiser nach Wiesbaden zu folgen. Dort wird die Kaiserin bis zu der Anfangs Mai erfolgenden Abreise ihres Gemahls nach Berlin verweilen und sich darauf zum Gebrauch ihrer Frühjahrskur nach Baden-Baden begeben. Die Rückkehr der Kaiserin nach Berlin bzw. nach Wiesbaden ist gegen Ende Mai zu erwarten.

Die Frau Kronprinzessin ist am Freitag mit der Prinzessin Victoria nach Dresden gereist, um dort die Wästen zu besuchen, und ist Abends wieder zurückgekehrt.

Neuerdings verlautet, daß auch der König und die Königin von Sachsen in Rom einreisen würden und ihren Besuch im Vatikan bereits angemeldet hätten. Das päpstliche Königshaus gehört, wie bekannt, der katolischen Konfession an.

Ueber die Audienz des Prinzen Heinrich am 12. April in Rom beim Papst Leo XIII im Vatikan berichtet die „Ostereotome Romano“ wörtlich folgenmaßen: Heute um 12 Uhr Mittags begab sich Prinz Heinrich von Preu-

## Der Krumir.

Nach den Erlebnissen eines „Wellläufers“ von Karl May.

„Du hast recht gesagt. Der schwarze Panther, den wir Abu 'I Afrid (Vater des obersten Teufels) nennen, ist ein gefährlicher als der König der Thiere. Dieser nimmt nur so viel Fleisch, als er braucht, und leckt er sich um, wenn er falsch gesprungen ist; der Panther aber mordet so lange, wie es ihm beliebt; er ist blind vor Wuth, und wenn er einmal das Fleisch eines Menschen gegessen hat, so mag er kein anderes mehr.“

„Und diesen Abu 'I Afrid habt ihr hier?“

„Ja. Ihn und den Herrn des Erdbodens.“

„Werde zukommen? Das ist selten!“

„O, Emir, sie wohnen nicht zusammen an einem Orte. Der König des Donnes hat seinen Palast draußen in den Helsen der Ebene; der Panther aber kommt von weit her, vom Dschedel Berden herab. Erst mordete er vier Schafe, dann eine Kuh, nachher ein Pferd. Als ihm dies nicht mehr schmeckte, holte er sich einen Menschen, und nun will er nur noch Menschenblut trinken. Niemand mag mehr bei den Herden wachen. Wir sind zu dem berühmten, großen Marabut (mohammedanischer Heiliger) nach Semela de Jerafisch geritten und haben ihn um Rath gefragt. Er hat gesagt, wir sollen laufen, wer die Wache haben soll, alle Abende sieben Männer, zwei bei den Schafen, zwei bei den Kindern und drei bei den Pferden.“

„Für einen jeden hat er uns ein Amulet gegeben, und dennoch hat Abu 'I Afrid wieder einen jungen Mann gefressen, und der „Herr mit dem dicken Kopfe“ hat sich ein Kameel geholt.“

„Stehen die Kameele bei den Schafen?“

„Ja, denn so ist es bei uns Sitte.“

„Und nun laßt ihr hier, wer heut Abend wachen soll?“

„Ja. Das erste Loos hat meinen Sohn getroffen.“

„Welcher ist es?“

„Er ist nicht hier; ich habe an seiner Stelle gezogert.“

Er ist nach Ras bu Falcha geritten und wird bald wieder kehren.“

„Ich werde mit wachen.“

„Emir, ist es wahr?“

„Ja, ich und der Emir aus Anglian.“

„Mit deiner Zanderfüße?“

„Ich habe noch eine andere, mit welcher man den Sidi es sahali und Abu 'I Afrid tödtet. Es wird bald dunkel sein. Zühre uns an die Orte, an denen des Nachts die Herden sich befinden!“

„Erlaube, daß ich erst die Lösung beende!“

Ich suchte sogleich Sir Percy auf. Er saß bei Ahmed es Sallah und radebredte mit ihm ein schauderhaftes Arabisch.

„Hallo, Sir, es giebt ein Abenteuer!“ rief ich ihm zu.

„Wollt ihr mir recht! Was für eins?“

„Wir sollen den „Herrn des Erdbodens“ schießen?“

„Wen?“ fragte er erstaunt.

„Und den „Vater des obersten Teufels“, mit Respekt zu melden.“

„Geht selbst zum Teufel mit Eurem Scherz, Sir!“

„Es ist kein Scherz, Sir. „Herr des Erdbodens“ wird hier der Löwe genannt, und der „Vater des obersten Teufels“ ist ein schwarzer Panther.“

„Ein Woll! Ein schwarzer Panther! Heavens! Ist dies Euer Spaß oder Euer Ernst?“

„Mein vollstündiger Ernst!“

„Werden geschossen, die Bestien, Sir! Halloo huzza! Aber wann und wo?“

Er war vor Freude aufgesprungen, schlingerte die ewigen Beine und gestikulirte mit den unendlichen Armen, daß ihn die Beduinen mit furchtsamem Erlaunen anblickten.

„Wann? Heute Nacht,“ antwortete ich. „Wo?“

Scheit Mohammed er Ramoa wird uns sogleich die Orte zeigen.“

Ich theilte ihm nun alles mit, was der Scheit mir erzählt hatte. Er war voller Freude und lachte, daß sein großes, gelbes Gesicht zur ununterbrochenen Ansicht blieb. Trotz aller seiner Eigentümlichkeiten war er ein tüchtiger, mutiger Jäger. Wir hatten mit einander auf Ceylon den Elephanten und in Indien den Tiger gejagt, und Sir Percy hatte sich in den gefährlichsten Situationen als ein

tühter und sicherer Schütze bewährt. Er befand sich heute ganz am rechten Platze.

Der Scheit suchte uns auf und führte uns vor das Lager, wo man gerade im Begriffe stand, die zerstreuten Thiere zusammenzutreiben. Und hier war viel Drammfoll aufgehängt, um die Würger der Herden durch die Feuer abzuschreden.

„Ihr habt die Thiere stets in drei einzelne Haufen zusammengetrieben?“ fragte ich den Scheit.

„Ja.“

„Wenn wir Abu 'I Afrid oder den Sidi es sahali schießen sollen, so müßt du thun, was ich begehre.“

„Ich werde es thun.“

„Du wirst zunächst die Pferde längs des Lagers in einer langen Linie aufstellen, dann die Kinder, dann die Kameele und dann die Schafe. Der Platz, auf dem die Thiere ruhen, soll ein Dreieck bilden. Die eine Seite dieses Dreiecks schießt nicht an das Lager, und die beiden andern Seiten bilden eine Spitze, welche gerade vom Lager absteht. Diese beiden Seiten werden nur von Schafen gebildet; die andern Thiere kommen nach innen, denn sie sind kostbarer. In dem Mittelpunkte des Dreiecks wird ein einziges, großes Feuer entzündet, welches den ganzen Platz beleuchtet.“

„Wo kommen die Wächter hin?“

„Mitten unter die Weerden hinein. Sie können sich so positioniren, daß sie von dem Herrn des Erdbodens nicht erpostirt werden können. Ich und dieser Emir aber werden uns draußen vor die Herden lagern, ein jeder an eine Seite des Dreiecks. Den Wächtern sagst du, daß sie auf keinen Fall schießen dürfen, außer wenn sie selbst angegriffen werden.“

„Herr, dein Plan ist gut; er ist weise, wie der Plan eines Feldherrn!“

Natürlich war dieser Plan sehr vorthelhaft für ihn und die Beduinen. Von der einen Seite wurden die Herden durch die Lagergelte und von den beiden andern Seiten durch mich und Percy gedeckt. Die Wäber konnten sehr zufrieden sein, daß wir zwei alle Gefahr auf uns nahmen wollten.

gen, Sohn des deutschen Kronprinzen in den apostolischen Palast "Baitan", um Sr. Heiligkeit, unsern Herrn Papst Leo XIII seine Erhebung zu bezeugen. Se. Hoheit war begleitet von Sr. Excellenz Herrn v. Schöler, Geheimrath des deutschen Kaisers, vom Freigantenkaptän Baron von Sedendorf, dem Vintenschiffskapitän v. Heering und dem Stabsarzt Dr. Braun, welche sämmtlich ihre Uniform angelegt hatten. Se. königliche Hoheit gingen den Mitgliedern des päpstlichen und weltlichen Hofstaats, sowie den Herren der „Schönen Kammer“ Sr. Heiligkeit unter Beobachtung der üblichen Ceremonien entgegen; beim Durchschreiten der Vorzimmer erwies sich dort aufmarschirten Truppen dem Prinzen die militärischen Ehren. Der heilige Vater empfing den Prinzen äußerst liebreich, indem er sich längere Zeit mit demselben unterhielt. Nachher gestattete Se. Heiligkeit die Zulassung des Gefolges, dessen Mitglieder dem Papst vorgeführt wurden. Nach Aufhebung der Audienz wurde der Prinz mit gleichem Ceremoniell wieder bis an die Schwelle der päpstlichen Gemächer geführt, von wo denselben der päpstliche Oberceremonienmeister und die Schweizergarden in die Residenz des Kardinalstaatssekretärs Jakobini begleitete, welcher ihn mit den üblichen vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen empfing.

— Feldmarschall Graf Moltke tritt, nachdem er vom Kaiser einen längeren Urlaub erhalten, am Montag oder Dienstag eine Reise nach Zürich an, um seine beabsichtigte Schwelmer, Frau v. Burt, zu besuchen.

— Mit der definitiven Ernennung des Herrn von Schöler zum preussischen Gesandten bei der Kurie ist die Frage seiner Nachfolgerschaft auf dem Posten in Washington akut geworden. Wie man sich erinnert, war vor geraumer Zeit das Gerücht verbreitet, daß möglicher Weise Graf Herbert Bisera am dem Gesandten in Washington antretenden sein könne. Bekanntlich vertritt Graf Herbert z. B. den Vorkämpfer Grafen Münster während dessen Urlaubs.

Gef. Rath Prof. Dr. Hübler ist aus Italien zurückgekehrt.

Der „Reichs-Anz.“ enthält heute die vom 14. d. datirte Verordnung, durch welche der Reichstag auf den 27. d. M. einberufen wird.

Die Uebersicht der Geschäftstätigkeit des Reichstags in der ersten Session der fünften Legislaturperiode vom 17. November 1881 bis zum 30. Januar 1882 ist erschienen. Die Uebersicht bildet ein für die Politiker, der sich mit genauer parlamentarischen Studien zu befassen hat, ein unentbehrliches Nachschlagewerk zu den sonstigen Nachrichten der betreffenden Session.

— Von den thüringischen Staaten werden, wie verlautet, Koburg-Gotha und Meuß & E. im Bundesrathe gegen das Monopol stimmen.

Die Novelle zur Gewerbeordnung ist auch dem Bundesrathe zugegangen und wird sofort von dem betreffenden Ausschusse vorbereitet werden.

— Der Nachtragsetat zum Staatshaushalte ist dem Abgeordnetenhause zugegangen; derselbe umfaßt außer den Einzelneben der neuerdings auf den Staatshaushalt übernommenen Privatbahnen auch den der Anhaltischen Bahn. Der Nachtragsetat selber besteht aus 3 Paragraphen, von denen die beiden ersten folgendermaßen lauten: § 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Nachtrag zum Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1882/83 wird in Einnahme auf 20 988 767 M 95 J, in Ausgabe, und zwar an fortzubehaltenen Ausgaben, auf 20 988 767 M 95 J festgesetzt und tritt dem durch das Gesetz vom 1. April 1882 (Gesetzsamml. S. 136) festgestellten Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1882/83 hinzu. § 2. Die königliche Staatsregierung ist ermächtigt, die Verwaltung der Bergisch-Märkischen, Thüringischen, Berlin-Gelbiker, Cottbus-Großenhainer, Märkisch-Pommerschen und Berlin-Anhaltischen Eisenbahn im vierten

Quartale des Etatsjahres 1882/83 nach Maßgabe der aufgestellten Spezialtafeln der betreffenden Bahnen für das Jahr 1882 zu führen. Diese Spezialtafeln und der Spezialtafel der Rhein-Elbe-Eisenbahn für das Jahr 1. April 1882/83 dienen auch der Oberrechnungskammer als Grundlage für die Prüfung der Rechnungen für das Jahr vom 1. April 1882/83 und für die Aufstellung der an den Landtag zu ersichtlichen Berichterungen.

— Der Staatsanz. publizirt das Gesetz, betreffend die Verwendung der Jahresüberschüsse der Verwaltung der Eisenbahnanlagen vom 27. März 1882.

— Mit dem Beginn des neuen Etatsjahres 1882/83 sind bei den preussischen Staatsbahnen 14 Eisenbahn- bzw. Regierungsbau- und Baumeister zu Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren ernannt worden. Gleichzeitig ist die Ernennung sämmtlicher bisherigen Eisenbahn-Baumeister zu Eisenbahn-Maschinen-Inspektoren erfolgt; die Zahl derselben beträgt 97.

— Von national-liberaler Seite ist der Vorschlag ausgegangen, bei Gelegenheit der Vertheilung des Tabakmonopolprojekts im Reichstage sich nicht mit dem einfachen Ablehnung zu begnügen, sondern einen Steuerreformplan aus der Mitte der liberalen Parteien heraus dem Kaiser und der Regierung vorzulegen.

— Der Justizminister hat, wie das „Deutsche Tagebl.“ berichtet, nachdem die großen Umgestaltungen, welche die Justizorgane und die Justizverrichtungen Preußens in Folge der Reichsgesetzgebung der letzten Jahre erfahren haben, zu einem wenigstens vorläufigen Abschluß gelangt sind, neuerdings dem Kaiser über den gegenwärtigen Stand der Justizverwaltung und Rechtspflege einen allgemeinen Bericht erstattet. Der Egeh der Justiz-Verwaltung ist damit zu einem älteren, seit vielen Jahren allerdings außer Uebung gekommenen Brauch früherer Justizminister zurückgekehrt. Der Kaiser hat befohlen, daß der Bericht weiteren Kreisen zugänglich gemacht und zu diesem Zweck durch den Druck vervielfältigt werde.

— Seitens des Ausschusses des Kongresses deutscher Landwirthe ist, wie die politischen Gesellschaftsblätter mittheilen, in den letzten Tagen die nachstehende Petition an den Reichstagler nebst Motiven an die landwirthschaftlichen Vereine zur Sammlung von Unterschriften verandt worden:

„Der unterzeichnete Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins richtet an Eure Durchlaucht die gepöhrteste Bitte: Eure Durchlaucht nach dem Vortrage der hiesigen landwirthschaftlichen Monarchie aus launischen Rücksichten ein generelles Einfuhrverbot für amerikanisches Weiz, amerikanisches Fleisch und Fleischpräparate zu erlassen geruchen.“

— Vom engeren Anschlusse des deutschen Lehrerbundes ist die Entscheidung mit Majorität dahin gefallen, daß der nächste vierte deutsche Lehrertag während der Sommerferien in Kassel stattfinden soll.

— Für die von den Mitgliedern der „liberalen Vereinigung“ des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses in Aussicht genommene Versammlung der Vertrauensmänner, welche am 6. Mai zu Berlin in den „Reichshallen“ stattfindet, ist vorläufig folgende Tagesordnung festgesetzt: 1) die politische Lage und die Aufgaben der Liberalen; 2) Organisation für die bevorstehenden Wahlen; 3) Verhandlung über die eingegangenen Anträge. In der von dem Abgeordneten für Danzig, Herrn Ricker, im Auftrage der in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichstags und des Abgeordnetenhauses veranlaßte Einladung zu der Versammlung wird es einmüthig festgesetzt, daß möglichst aus allen Theilen Deutschlands Vertrauensmänner der Wählkreise sich bei der Verhandlung beteiligen. Nach den bisher eingegangenen Erklärungen steht eine lebhafte Beteiligung an der Versammlung in Aussicht.

Wetzlig, 15. April. (Telegr.) Das Reichsgericht hat die Revision gegen das Erkenntnis des Landgerichts in

Altona, welches den Redakteur der „Freisinnigen Korrespondenz“, Biles, in Berlin wegen achtfacher Verletzung des Reichsgesetzes zu sechsmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt, verworfen.

Wünchen, 15. April. (Telegr.) Die Kammer der Abgeordneten genehmigte den Militäretat pro 1882/83 einmüthig.

Wünchen, 13. April. In dem hiesigen Monstre-Socialistenprozeß ist die Anklage erhoben. Derselbe richtet sich gegen 18 Personen (von denen 11 seit Februar in Untersuchungshaft sitzen) und lautet auf Theilnahme an geheimen Verbindungen nach § 128 und 129 des Reichs-Straf-Gesetzbuches. Die Angeklagten sollen in Klubs organisiert gewesen sein und verschiedene Klümpfungen gehalten haben, um socialistische Parteizweckheiten zu besprechen und Gelbämmlingen zu reizen.

Dem württembergischen Landtage wird ein Entwurf, betreffend die Aenderung des Wahlgesetzes im Sinne der möglichen Annäherung an das Reichstagswahlgesetz vorgelegt werden. Was diesen Entwurf aus über die württembergischen Landesgrenzen hinaus interessant macht, ist ein Passus der Motive, in welchem es heißt, daß eine völlige Identifizierung mit den Bestimmungen über die Wahlen zum Reichstage sich um so weniger rechtfertigen lasse, als auch die reichspräsidentlichen Bestimmungen nicht durchaus unangenehm geblieben und eine künftige Aenderung einzelner Punkte nicht ausgeschlossen sei.

#### Universitäts-Nachrichten.

— Bezüglich der Rektoratswahl der Universität Greifswald ist unter dem 5. d. M. die Entscheidung von dem Kultusminister getroffen und der Universität übermietet worden. Danach ist der Professor der Rechte Behrend als Rektor der Universität bestatigt worden.

#### Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 15. April. Der Philosoph Bruno Bauer ist am Donnerstag, den 13. d. M., in Kitzdorf an den Folgen eines am 6. erlittenen Schlaganfalles — nach anderen Meldungen an einer Augenentzündung — im Alter von 72 Jahren gestorben. Er ist hoch geehrt, dann verzeihen, stark er in Dürftigkeit, verlassen und hilflos.

— Die Beteiligung an der Konturrenz für das Reichstagsgebäude wird voraussichtlich eine sehr bedeutende sein. Eine große Anzahl der bedeutendsten Architekten ist mit der Bearbeitung der Projekte beschäftigt. Es wird aber auch an einer ganz besonderen Uebersetzung nicht fehlen. Der „Magdeburger“ wird wenigstens mitgetheilt, daß einer der berühmtesten Bildhauer Berlins, der von vielen Kunstfreunden und Kennern sogar schätzwürdig für den bedeutendsten erklärt wird, sich mit einem Entwürfe an der Konturrenz beteiligen wird.

— In Paris ist ein neues wissenschaftliches Institut eröffnet worden. Im Treppenpalast sind die ersten Säle eines ethnographischen Museums dem Besuche des Publikums übergeben worden.

#### Bermischtes.

Liebau, 15. April. (Telegr.) Der auf der hiesigen Heide ansehende Hensburger Dampfer „Diana“ wurde in der vergangenen Nacht von dem englischen Dampfer „Bernon“ überfallen, die „Diana“ sank sofort, die Mannschaft ist nur mit großer Mühe gerettet worden. Das Vordersteck des „Bernon“ ist stark beschädigt.

Emden, 12. April. Am 10. d. M. Vormittags langte laut der „Nhr. Ztg.“ der Kabeldampfer „Scotia“, welcher in direktem Anschlusse an das an Valencia nach Amerika auslaufende Telegraphenkabel der Vereinigten deutschen Telegraphengesellschaft das nach Vorkum bestimmte Kabel gelegt hatte, bei drei Semellen S 3 1/2 W. vom Feuerort „Vorkumriff“ ausgelegten Boje an und

Diesem Umstande hatte ich es zu verdanken, daß ich Dschumelach allein getroffen hatte. Auch hier war der Hauptbestandteil ein getrocknetes Kamut; doch gab es wenig Nebenbestandteile. Zu allererst kam die Dschumelach noch eine Portion von getrocknetem Wein- und Maulbeeren, mit süßer Säure überzogen, ein Geruch, welches mir aus um der Hände willen unangenehm, die es bereitet hatten. Nach dem Essen traten wir wieder hinaus in das Freie und nahmen an einem der Feuer Boje, welche innerhalb des Lagers angezündet worden waren. Es ging da sehr lebhaft zu, denn Ahmed es Sallah gab an demselben und erzählte von unsren Erlebnissen. Man machte uns sehr eberbüchtig Platz und vergaube uns mit einem Mummenspieler mit Tanz, den einige Beduinen in weiblicher Kleidung ausführten. Dann wurden allerlei Jagdabenteuer erzählt, welche uns in die richtige Stimmung brachten, und als es ungefähr anderthalb Stunde vor Mitternacht war und ich mich mit dem Engländer erhob, erlang von allen Seiten die Versicherung, daß niemand schlafen werde.

Ich glaubte dies recht gern; stand ihnen allen doch ein Ereignis bevor, welches sie noch niemals erlebt hatten. Ich übergab meine Waffen außer der Wärenbüchse und dem Woviemer Ahmed, der auch die Sorge für mein Pferd und meine anderen Dabestigkeiten übernommen hatte. Sir David Percy bewaffnete sich mit seinem vorrätigen Gelpbantenbüchse und steckte einen verzierten malaisischen Knüttel (Dolch) zu sich.

„Auf welche Seite geht Ihr, Sir?“ fragte er mich.

„Wollen wir loien?“

„Jos!“ nickte er.

„Dreht Euch hinum! Ich halte mein Messer so, daß das Heft rechts und die Klinge links ist, oder umgekehrt. Was wählt Ihr?“

Die Klinge.

„Seht her; sie zeigt nach der rechten Seite; Ihr geht also rechts. Zuwor aber wollen wir relognosiren.“

(Fortsetzung folgt.)

Als wir in das Lager zurückkehrten, wurden wir von jedermann mit flammendem Auge betrachtet. Es war diesen Leuten geradezu unbegreiflich, daß zwei Männer es wagen wollten, ganz allein es mit dem Löwen und einem schwarzen Panther aufzunehmen. Als wir an dem Krumm vorüber schritten, fing ich eine höhnliche, schadenfrohen Blick auf, den er auf uns warf. Vielleicht hoffte er, durch Abu 'l Afrid oder el Aretz von zwei schlimmen Feinden befreit zu werden.

Der Scheit wollte mich nach seinem großen Zelte führen, welches neben demjenigen stand, in welchem ich bei den Frauen gewesen war. Ahmed es Sallah hielt mich auf.

„Sihbi, du willst wirklich den Nimr und den Herrn mit dem dicken Kopfe tödten?“ fragte er besorgt.

„Ja.“

„O, Sihbi, ich weiß, daß du da draußen in Algier beide bereits getödtet hast; ich weiß auch, daß du mehrere Herren des Erdbebens erschossen hast in dem Lande, wo die Kofa und Tempa (Kaffern) wohnen; aber hier bei uns ist der König des Donners anders als in fremden Ländern; hier müssen ihn viele Kugeln treffen, wenn er sterben soll. Und der Nimr ist noch viel schlimmer; sein Leib hat tausend Leben; seine Seele ist aus tausend Teufeln zusammengesetzt; sein Haden kann Eisen zermalmen; und seine Krallen sind unweiderstehlich, wie die Klauen eines Drachen. Bleibe hier; gehe nicht hinaus!“

„Was ich versprochen habe, muß ich halten.“

„So nimm mich mit, o Sihbi!“

„Du wirst mir nichts nützen, sondern du kannst mir nur schaden.“

„So werde ich beten zu Allah und dem Propheten, daß er die Augen des Nimr und des Vaters der Wäfen verblende, damit sie andere Wege gehen.“

Er wandte sich betäubt von mir. Als ich an dem Frauengelzte vorüberwollte, hörte ich eine leise Stimme rufen: „Emir!“

Ich trat ein. Dschumelach befand sich allein.

„Derr, du willst mit dem Sihbi es falschi kämpfen?“ fragte sie angstvoll.

„Ja.“

verwand das daran befestigte Ende des von hier aus dahin getragenen Anfangsblechs mit dem an Nord befindlichen transatlantischen Kabel. Somit ist die erste direkte Telegraphenverbindung Deutschlands mit Amerika hergestellt. Der Dampfer „Scotia“ ist 500 Fuß lang, hat mit vollem Kessel einen Tiefgang von 30 Fuß und geht jetzt noch 22 Fuß tief.

— Von einem entsetzlichen Unglücksfall ist Ihnen am vergangenen Charfreitag heimgekommen worden. Die Katastrophe, welche sich gegen Witternath in der Madonnenkirche des Quartier Neapolis zugetragen, erinnert lebhaft an diejenigen in Barcelona. Es war gegen 6 Uhr. In dem engen Schiff und auf dem Ghor drängte sich eine ungeduldrige Menge, als sich plötzlich ein Plattenblech löste und mit großem Geräusch auf den Boden fiel. Gleichzeitig erschallt der verhängnisvolle Ruf „Feuer“, welcher eine wahre Panik hervorrief. Alles stürzte zum Ausgange. Jeder war derselbe völlig unpassierbar, da sich die Thür nach innen öffnete. Im Gedränge wurden sofort mehrere junge Damen und Kinder zu Boden gestreut und unbeschädigt zerrreten. Erst nach einigen Minuten allgemeinen Entsetzens gelang es, die Menge insonder zu beruhigen, das sie ein wenig von dem Ausgange zurückzuziehen. Man konstatirte sofort mehrere Todesfälle und schwere Verletzungen. Die Betroffenen, welche meistens besseren Familien angehören, wurden in ein benachbartes Hospital transportirt, wo bis zum nächsten Morgen schon fünf verstarben.

— Von Calcutta führt in einer Länge von 580 Kilometer eine Eisenbahn an den Südpass des Himalajagebirges bis hinauf zu dem 2345 Meter hoch gelegenen Drie Darjeela.

— König Kalafau von den Sandwischen läßt sich in Honolulu einen Palast erbauen, der bereits der Vollendung nahe ist. Derselbe ist ein wahrer Prachtbau mit einem Erkerhof und einem oberen Stockwerk mit offenen Säulenhallen umgeben. Der Thronsaal ist 70 Fuß lang und 40 breit, und der Audienzsaal 50 und 30 Fuß. Der erste Kämmerer Kalafaus befindet sich eben in den Vereinigten Staaten, um Wädel für den Wan anzuschaffen. Der letztere kostet ungefähr eine viertel Mill. Dollars.

— Selbst eine Diplomatie. Vor einigen Wochen wurde in London ein Doktor der Medizin von den Bewohnern zum Tode verurtheilt, weil derselbe seinen jungen Schwager mittelst Koniakins vergiftet hätte. Der Verurtheilte Namens Lamson ist ein amerikanischer Bürger. Der Präsident der Vereinigten Staaten verwendete sich durch den amerikanischen Gesandten Powell bei dem Minister des Innern zu Gunsten des Angeklagten. Als Grund hierfür wird angegeben, man habe in Amerika Beweise gefunden, daß der Angeklagte irrtümlich sei. Nun ist es notorisch, daß in Amerika leider seit einigen Jahren alle Mörder für verurteilt erklärt werden, wie der Quintan-Prozess wieder auf das Klarste darlegte. Auf Grund der Intervention des Präsidenten der Vereinigten Staaten fand sich der Minister des Innern Sir William Harcourt bestimmt, die Hinrichtung Lamsons auf vierzehn Tage zu verschieben, allein dem Verurtheilten wurde ausdrücklich bemerkt, daß dieser Aufschub durchaus nicht als Parobon anzusehen sei. Der Minister wollte aber nicht unthunlich gegen den Präsidenten sein und die angelegenen Beweismittel über den Wahnsinn Lamsons abwarten.

— Ueber eine amerikanische Millionenheirat wird geschrieben: Am 20. Dezember fand in der Kirche Saint Bartholomäus Avenue Madison zu New-York die Trauung der Miss Eliza Osgood Vanderbilt mit dem Doktor William Seward Webb statt. Die Braut ist die jüngste Tochter des W. A. Vanderbilt, des reichsten unter den zahlreichen Millionären der Vereinigten Staaten. Es wurde bei dieser Gelegenheit eine nie gesehene Pracht entfaltet. Die ganze vornehme Gesellschaft New-Yorks war geladen und bei der um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Ceremonie anwesend. In der Kirche waren vollkommene Mauern aus den reinsten Blumen aufgeführt, die durch tausende von Kerzen und Gaslampen beleuchtet wurden. Neben dem Altar war ein veritables Bosquet aus Palmen und tropischen Pflanzen gebildet, ebenso prächtig war das Mittelstück der Kirche decorirt, nichts als Blumen und Lichter, in deren Glanz die Diamanten und Edelsteine der reichsten Frauen Americas funkelten und strahlten. Während das Paar erwartet wurde, spielten Mr. Karl Walter und Erziehung Webb, der Bruder des Bräutigams, auf der gänzlich hinter Rollen verdeckten Orgel passende Musikstücke: Fragmente aus Aida, Carmen, Faust, die Oboen-Quartette und das nationale Annie Laurie. — Um 4 Uhr wurde die Ankunft des Paares gemeldet. Von der Orgel herab erkundete der feierliche March aus Lohengrin. Der zukünftige Gatte erschien am Fuße des Altars mit seinen der vornehmsten Gesellschaft angehörigen Traugehen, die Braut war von sechs Ehren Damen begleitet. Der Reichthum und die Pracht der Toiletten machen eine Beschreibung unmöglich. Die Ehren Damen hatten beschriebene Seidenroben an, sie trugen gleiche Kolliers aus Diamanten mit einer Perle in der Mitte — Geiseln der Braut —, in den Händen hielten sie mit Rosen gefüllte Hüte. Die zukünftige Frau trug eine magnifische Robe aus Paris, aus silbergenem Satin, gezojen, einen langen sehr kostbaren Spitzenchleier, der durch Diamanten am Kleide befestigt war. Am Hals strahlte ein Diamantenkoller von unbeschreiblichem Werth. Ein Gemurrel der Bewunderung ging durch das Auditorium, als die graziose Erscheinung durch die Kirche schritt. Den Schluß der Ceremonie machte der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn. Darauf war im Höl der Eltern großer Empfang. Das Höl war in einen Garten verwandelt, in dem seltsame Palmen jährlich vertieren waren, unter einer Art Rosenzäun saßen Mr. und Mme. Webb, und die Glückwünsche ihrer Freunde entgegenzunehmen. Inzwischen spielte die von Bernstein dirigirte Musik passende Musik. Nach einem außerordentlich spendenden Diner traten die Neuerwählten eine dreiwöchentliche Hochzeitsreise an, zu der sie einen Extrazug benutzten.

— Eine sonderbare Störung des Gottesdienstes fand kürzlich in Newyork statt. Fräulein Marie Weber hatte mit ihrem „Schag“ einen Spaziergang ver-

abredet, aber der Vater zwang sie, in die Kirche zu gehen, woselbst ein Reisprediger „Verkündungen“ gab. Der Prediger bestieg die Kanzel und erklärte, daß er vor habe, die Gemeinde heute Abend ein wenig länger aufzuspalten, denn er wolle Paulus nach Rom begleiten, und der Weg bis Rom sei weit, besonders, wenn er zu Fuß zurückgelegt werden müsse. Da sprach Marie Weber unregelmäßig auf: „Das halt ich nicht aus. Ich kann nicht mit nach Rom gehen; der Herr wartet draußen.“ — und sie gebete sich so toll wie ein Wäzchhof. Sie wurde mit Gewalt aus der Kirche emsirt.

Potsdam, 13. April. Frau Landesgerichtspräsident Zande hat wider das sie zu vier Monaten Gefängnis verurtheilende Erkenntnis Revision eingelegt. Die Kosten des Prozesses, welche der Verurtheilten zur Last fallen, betragen ca. 25000 M.

— Der Kaiser als Steuerzahler. Als Gutsheer von Babelsberg ist der Kaiser zu den Kommunalsteuer der Christhof Monarchie bei Potsdam für das Rechnungsjahr 1880—1881 mit einem Steuerbetrag von 1361 M. 96 S. herangezogen gewesen. Da der Gutsheer aber gleichzeitig die Kommunalsteuer für seine Beamte und die auf Babelsberg wohnende Dienerschaft mit zusammen 194 M. 40 S. zahlt, so hat die Christhof aus der kaiserlichen Kasse an Kommunalsteuern eine Einnahme von 1556 M. 36 S. bezogen.

— Die Vereinfachung gemäßigt. Einen eigenthümlichen Antrag hat der französische Abgeordnete Frédéric Thomas, ein Advokat, der sich durch einige humoristische Schriften in weiteren Kreisen bekannt gemacht hat, eingebracht; er verlangt nämlich die Einrückung folgender Vorbericht in die Geschäftsordnung: keine in öffentlicher Sitzung gesprochen oder abgelesene Rede darf länger als eine Stunde dauern. Nur ausnahmsweise kann die Kammer in Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes eine längere Zeit bewilligen.“ Herr F. Thomas motivirt seinen Antrag wie folgt: „In einer auf der öffentlichen Meinung und dem allgemeinen Stimmrecht beruhenden Regierung, in welcher Alles geprüft, berathen und durchgesprochen wird, ist das Wort das wichtigste, das entscheidende Wort, dem Staat zu leiten, die Bürger zu unterrichten und anzuführen. Es liegt demnach im höchsten Interesse der Regierung, daß man diesem für ihr gedächliches Wirken unentbehrliche Hülfsmittel nicht in Mißkredit bringe, zumal alle gerandete Angriffe auf das Wort auch die Republik treffen, der es dient und die sich seiner bedient. Es ist nun aber unverkennbar, daß, wie der Weinhof, so auch das Wort keine Krankheit hat, welche man die Prologien nennen könnte. Diese Krankheit wird von den Zuhörern und Schwärzern verursacht und zugleich unterhalten. Solche Leute sind im Stande, einem Achten gegen das Wort einzujucken; denn nichts schadet einem guten Redner mehr, als ein schlechter, weil die Anspannung, die der Eine ausbeibringt, auch von dem Andern entfernt, ohne der Redungen zu gedenken, welche die Verhandlungen in den Kammern hemmen, gerade wie das Stöden der Wagenreihen den Verkehr auf der Straße hemmt. Die kostbare Zeit geht durch die Störung verloren.“ Die Kammer wird indessen den Antrag scharflich in Betracht ziehen.

— Rebellische Gymnasialisten. In französischen Mittelschulkreisen herrscht heftige Erregung. Vor kurzem haben sich die Lycéens (Gymnasialisten) von Toulouse und Montpellier hinter Tischen und Bänken verbarrikadirt, um ihren Professoren und Aufsichtern Widerstand zu leisten, jetzt erlassen die von Montpellier in einer dortigen Zeitung einen Aufruf zur Beistellung an einem am 12. April in Montpellier abzuhaltenen Kongress „gegen die willkürliche Disziplin und die in den Lycéens herrschenden Mißbräuche.“ „Wir verlangen nichts Unmögliches, heißt es darin, sondern nur eine Schulordnung, deren Strenge wir ertragen können, und die uns gestattet, die Kenntnisse zu erwerben, deren wir für unsere verschiedenen Vaußbahnen bedürfen werden.“ Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Tarif oder freie Preisbestimmung beim Hausunterricht; Aufhebung des Donnerstagsunterrichts; Erlaubniß, daß Jeder seine Aufgaben unbeanstandigt mache; Amnestie für die in Folge der Revolution von Toulouse und Montpellier bestraften Schüler.“

— Es herrscht eine förmliche Manie, das Reisen möglichst wenig genüßlich zu machen. London durchweilt der Postlager unterirdisch und sieht von der Stadt nichts; in Paris löst dasselbe System zur Durchführung gelangen, bis damit die meisten unehelichen Straßen der Seinstadt nicht hier und da durch eine Eisenbahnbrücke unterbrochen werden, und man geht ernstlich an den Bau des Kanal-tunnels, der die Reise zwischen Dover und Calais zu einer Fahrt in fünfzig Luft und Fünftens gestalten wird. Den Anblick des herrlichen Meeres dem Reisenden zu entziehen, ist auch das Bestreben der Herren Moulard und Bliven in New-York. Dieselben bauen jetzt mit vereinten Kräften an einem Schildeisenbahn, auf dessen Deck nur der Schornstein, die Ventilatoren und das Steuerhaus sichtbar sind. In dem Schiffsraum sitzen die Passagiere und genießen nach Herzenslust den Anblick der Schiffswände. Weiteres wird ihnen nicht verdonnet, es sei denn, daß die Seeranchen, welche dort fortbesteht, zu dem Komfort der neuen Schiffe gehören soll. Ein Schiff, welches tief unter der Wasserfläche dahinjähren würde, liegen wir uns wegen des Aufstrebens der schaukelnden Bewegung und ihrer Folgen gefallen; so lange das Problem aber nicht gelöst ist, möchten wir bei dem jetzigen Schiffsbau verbleiben. Der „Meteor“, so heißt das neue Fahrzeug, soll drei Schrauben bekommen, von denen zwei nur im Nothfall eintreten. Die Schnelligkeit ist auf fünf deutsche Meilen in der Stunde veranschlagt.

— Sonderbares Spiel des Zufalls. Aus Budweis wird dem Wiener „Frelb.“ geschrieben: In einem Gasthause in Neustadt an der Mettau versammelte sich während des ganzen Winters fast täglich eine Tischgesellschaft, bestehend aus dem Bezirksgerichts-Adjunkten Franz Nchtil, dem Kaufmann Kohn und dem Kapellmeister Bauer. Da sie innig befreundet waren, gelobten sie sich eines Abends in heiterer Laune scherzhaft, daß, wenn Einer von ihnen ster-

ben würde, die Andern sich verpflichten, dem Erstgestorbenen der Reihe nach immer längstens binnen vierzehn Tagen nachzufolgen. Der bei diesem Gelübniß anwesende Wirth, dem Alles sehr spaßig vorkam, hat, ihn als Werten in den Bund aufzunehmen, was ihm nach abgenommenen Handschlag bewilligt wurde. Da alle Vier im schönsten Mannesalter standen, so lasten sie später bei ihren Zusammenkünften oft über den in heiterer Weinlaune geschlossenen Vertrag. Vor ungefähr vier Wochen war aber die Tischgesellschaft nicht wenig erschüttert, als sie erfuhr, daß Bezirksgerichts-Adjunkt Nchtil Nachts durch Einathmen von Kohlenoxydgas, das dem schabhaften Ofen entströmte war, gestorben sei. Die drei Ueberlebenden betrauernten wohl aufrichtig ihren so unerhofft dahingegangenen Gefährten, doch machte ihnen der in Eöherie geschlossene Pakt keinen Kummer, der sie sich alle Drei vollkommen wohl befanden. Doch noch waren erst zwölf Tage nach dem Tode des Adjunkten verlossen, als Kaufmann Kohn in Folge einer vernachlässigten Lungenerkrankung nach kaum zwoitägigen Krankenlager dem vorangegangenen Freunde ins Grab folgte. Nicht wenig Entsetzten ergriff jetzt die zwei Ueberlebenden und 1361 in sieben Tagen lag Kapellmeister Bauer am Krankenlager, das er nach drei Tagen mit der letzten Aufschüttung am Friedhofe veratufte. Von der ganzen lustigen Gesellschaft ist jetzt nur mehr der Gastwirth am Leben, der mit Schrecken dem bedrohenden Termine, der für ihn am 7. April abläuft, entgegensteht.

Berlin. Eine Taufe mit edtem Jordan-Wasser wurde in den letzten Tagen, wie der vollziehende Geistliche in der Petrikirche besonders hervorhob, an einem jungen Berliner Weltbürger vollzogen. Das Wasser, das sich in einer dicht verschlossenen Zinktaffel befand, war bei einer der im letzten Jahre stattgefundenen Stangenischen Gesellschaften aus dem Jordan geschöpft und von einem Freunde der betreffenden Familie mitgebracht worden.

— Prinz Karl als richtiger Berliner“. Eine echte Berliner Redensart entschärfte vorerem dem Prinzen Karl bei seinem Besuch in der heraldischen Ausstellung. Als er in das Hohenzollernzimmer trat, gemachte er so gleich jene Witterung in vollständiger Panzerung, mit welcher er selbst die Ausstellung besucht hatte. Bei diesem Anblick äußerte er launig zu seiner Umgebung: „Na, die Weine kann ich doch!“

— Das genügt! Wie beliebt das neueste geflügelte Wort ist, kann man aus einer Familienangelegenheit ersehen, die in den Spalten einer Berliner Zeitung zu lesen war. Ein schon mit zwei Töchtern gesegneter Vater zeigt die Ankunft der dritten Graze also an: „Das dritte müntere Töchterchen angekommen; das genügt!“

(Eingefandt)

Es ist die Zeit der Petitionen. Indem wir über die neueste heute schon berichten, sind wir uns freilich bewußt, eine Indiscretion zu begehen, indess kommt es ja, der Wichtigkeit der Sache gegenüber, auf eine mehr oder weniger nicht an.

Eine Anzahl Hieberrn — Namen vermag ich nicht — wird im Laufe der Zeit an den Magistat ein Gesuch um gänzliche Befreiung des „Rothsen Thurnes“ richten. Gründe sind folgende:

1) Obgleich es leicht sein würde, an der Hand der Geschichte nachzuweisen, daß in unmittelbarer Nähe des „Rothsen Thurnes“ schon zu wiederholten Malen Unglücksfälle an Menschen und Thieren stattgefunden haben, so soll die Vergangenheit doch nicht allzuheftig betont werden. Obenlächler erscheint aber ein Umstand, welcher in Folge der dem preussischen Volke so tief eingewurzeltten Vorliebe für das Militär in Zukunft drohender zu werden vermag. Es genüge die Andeutung, daß die fröhliche Gergart derjenigen, die vor der Hauptmaße den militärischen Ehren ihren Ruhmerrückel schenken, nach Gründung der Pferdebahn nur noch unter äußerster Lebensgefahr dem patriotischen Zuge ihres Herzens folgen können.

2) Wie sehr beeinträchtigt der an sich nicht einmal schöne Bau mit seinen vermauerten Fenstern resp. „oben fensterlöcher“ und dem profanen Unterzug den Totalindruck, den alle die schönen, um den Markt herum gelegenen Häuser auf den Fremden nicht nur, sondern auch auf den Einheimischen machen müssen! Wie wickeln könnte z. B. den Lebewden, der am Fenster der Hirschaupstels auf die Fertigstellung der heilenden Tropfen wartet, ein Blick auf die schöne Fassade des Bauwerks? Ich an und auf die des verlaufenen Jöber'schen, die vielleicht noch schöner wird, von dem Schicksal verurtheilt in sein Schmerzgefühl abhalten, wenn der Thurm nicht wäre! Wie lästig ist bis jetzt den auf der Nordseite der Stadt wohnenden Besuchern der Böhre der fatale Umweg um den Thurm! Zu welchem Danke würde man sie durch Begräumung des hindernisses verpflichten! Wie würden sich Herr Albin Simon und Herr Stoye freuen, wenn sie sich vom Fenster aus mit leichter Handbewegung den Morgenzug bieten könnten! Wie sehr würde der Holzweg einerseits und andererseits dem Thürmer eine Kontrolle des Marktplatzes erleichtert werden! u. i. w., u. i. w.

Größtthats halbescher Bürger, die mit der Geschichte des „Rothsen Thurnes“ verknüpft wären, dürfen sich auch scharflich vernehmen lassen. Also möge er fallen, wie die „Geosterbude“ fiel; für die Wäde und den übrigens nicht mehr getragenen Holans, der die Kalkalenderänderungen außerdem belandlich hielt, würden sich schon andere Unterkommen finden!

Was die der vorliegenden Petition nach folgenden Unterschriften anlangt, so gedenkt das Comités dieselben in den Hundstagsferien zusammenzubringen. Sollte dies in dieser Zeit aufgetriebene Anzahl nicht vollständig genügend erscheinen, so würde man sich eventuell mit dem Vorstande einer Korne-palsgesellschaft in Verbindung setzen und hofft alsdann bestimmt, zu Anfang März des nächsten Jahres mit einer stolischen Stimmemenge dem Magistat und der Bürgerchaft unter die Augen zu treten!

Verantwortlicher Redakteur Paul Woth in Halle.



**Friedrich Arnold,**  
Markt 24. Begründet 1780. Markt 13.



**Grosses Lager von:**  
**Tapeten,**  
**Möbelstoffen, Teppichen,**  
**Decken, Gardinen, Linoleum,**  
stets in den neuesten, geschmackvollsten **Dessins.**

Abonnements auf Musikalien unter billigsten Bedingungen in der **Musikalien-Leih-Anstalt** von  
**H. Karmrodt,** Halle, Barfüsserstrasse 19.



empfehit  
**J. M. Reichardt,**  
Halle a/S., Schulberg 20.

Pa. Valp.-Honig, à  $\mathcal{L}$ . 60  $\mathcal{S}$ .  
Ia. Corned-Beef, à  $\mathcal{L}$ . 90  $\mathcal{S}$ .  
Echt Emmenthaler Schweizerkäse,  
à  $\mathcal{L}$ . 110  $\mathcal{S}$ .  
Pa. Limburger Käse, à  $\mathcal{L}$ . 50 u. 60  $\mathcal{S}$ .  
Ia. Preisselbeeren, à  $\mathcal{L}$ . 25  $\mathcal{S}$ .  
frische Thür. Eier, à Schock  $\mathcal{M}$ . 2,80,  
empfehit

**C. M. Brandt,**  
Bernburgerstrasse 30.

Gebrannten Caffee,  
reiu im Geschmack, à  $\mathcal{L}$ .  $\mathcal{M}$ . 1,00, empfehit  
**C. M. Brandt,**  
Bernburgerstrasse 30.

**Auction.**

Mittwoch den 19. d. Mts. Vormittags 11 Uhr verfiel ich auf dem Hofe GeiBstrasse 42 wohnhaft:  
ca. 5 Schock Mühlbohlen, 1 Partie Mühlbäume, 15 Stück Balken, 1 Kalkböhle, 1 Hohlstarre, 12 Stück Leitern, 1 Stück Bleirohr mit Hahn, 11 St. Bretter, ferner: 1 Sopha mit braunem Bezug, 1 Regulator, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 ovalen Tisch, 1 Kleiderständer, 1 Spiegel, 1 Hängelampe u. a. m.  
gegen sofortige bare Bezahlung.  
**Müller,** Gerichts-Vollzieher.

**Rester**

H. Branhausgasse Nr. 21, I.

**Schulbücher,**  
**Lexica, Atlanten,**  
in neuesten Aufl. dauerhaft gebunden, empfehit billigst  
**Max Koestler,**  
Poststrasse 9.

**Schulbücher,**  
**Lexica, Atlanten**

und  
**Lehrmittel aller Art**  
sind in den **neuesten** Auflagen, **dauert** gebunden zu den **mässigsten** Preisen vorrätig in der  
**Buchhandlung des Waisenhauses**  
in Halle.

Die Mansfeld'sche Kupferstiche bauende Gewerkschaft in Gisleben emittirt eine 4prozentige Anleihe im Betrage von 3 Millionen Mark, von der ein Theil am Dienstag den 18. und Mittwoch den 19. April zum Course von 99 1/2 % zur Zeichnung gelangt.

Anträge zur Zeichnung führe ich kostenfrei aus und erbitte mir dieselben baldmöglichst.  
**H. F. Lehmann.**  
Halle a/S.

**Für Hochzeiten**

empfehit als passende Geschenke in großer Auswahl zu billigen Preisen:  
**Oelgemälde** in Goldbarstücken, **Delminaturen,** **Original-Gemälde,** **Illustr. Prachtwerke** u. c.  
**Max Koestler, Buch- u. Kunsthandlung,**  
**Halle, 9. Poststrasse 9.**  
Fein gerahmte Veldruckerbilder im Ausverkauf zum halben Preis.

**Gewerbliche Zeichenschule zu Halle.**

Beginn des Sommerhalbjahres  
**Mittwoch den 19. d. Mts. 7 1/2 Uhr Abends**  
im Zeichenjaale des Stadtgymnasiums.  
Anmeldungen zum Besuch des Unterrichts werden in der hiesigen städtischen Schul-  
kasse (im Banjaengebäude) entgegengenommen.  
Halle a/S., den 14. April 1882.  
Der Regierungsverwalter  
**Rückert.**

**Granit-Trottoirplatten u. Bordschwellen,**

**Granit- und Cement-Treppenstufen**

liefern **billigst**  
**Ed. Lincke & Ströfer,**  
Mötzlicherweg 1.

**J. Barck & Co., Halle a. S.**

gr. Ulrichstrasse 49, empfehit allen Kaufl., Königl. u. Städt. Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften, sowie jedem Privats und Geschäftsmann ihre vorzüglich eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehenen

**Annoucen-Expedition**

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art amtlichen, wie geschäftlichen und privaten Inhaltes. Kostenvoranschläge bereitwillig, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. Bei größeren Anträgen höchste Rabatte nach Uebereinst. Annahme von Oeffertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

**Holzverkäufe.**

Es sollen an die Meistbietenden verkauft werden:  
1) im Unterforst Burglebenau, Schlag 7 bei Döllnig  
**Freitag den 21. April 9 Uhr**  
circa 220 rm Unterholz-Weißf.,  
2) im Unterforst Dölan, Jagden 54 an der Metleberer Straße  
**Montag den 24. April 9 Uhr**  
circa 50 rm eichene, 80 rm kieferne Kloben, 180 rm kieferne Abraum, 24 Eichen mit 12 fm, 500 Kiefern mit 500 fm,  
3) auf der Rabeninsel  
**Donnerstag den 27. April**  
**Nachmittags 1 Uhr**  
circa 15 rm Kloben und Knüppel, 115 rm Abraum und Unterholzreisig.  
Schleußig, den 12. April 1882.  
**Königliche Oberförsterei.**

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Christian Wilhelm Gebhardt**, in Firma **Wilhelm Gebhardt** zu Halle a/S. ist zur Annahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlusstermin auf **den 16. Mai 1882, Vorm. 11 Uhr** vor dem königl. Amtsgerichte hiesigst Zimmer Nr. 31 bestimmt.  
Halle a/S., den 15. April 1882.

**Müller 1.,** Assistent,  
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts, Abtheilung VII.

**Auction**

von **Uhren und Goldwaaren.**

Mittwoch den 19. d. M. Vorm. von 9 1/2 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr sollen Leipzigerstrasse 6, im Laden: 14 Stück Regulator-Uhren, mit und ohne Schlagwerk, 60 Stück goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, darunter viele Remontoirs, diverse mattgoldene Schmuckstücke, als: Brochen, Ohrgänge und Medaillons, circa 60 Stück goldene Ringe, worunter viele mit Diamanten, 1 goldenes Armband, sowie eine Partie Talmi Herren- und Damen-Ketten, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Taschenuhren und Goldwaaren sind von einem gerichtlichen Taxator abgeschätzt und werden die Taxwerte beim Aussteier angegeben.

**W. Elste, Auctions-Kommissar.**

**Auction.**

Mittwoch den 19. April er.  
Vormittags 11 Uhr  
verkaufe ich Schulberg 8 wohnhaft:  
1 Kleiderkoffer, 1 Spiegel, 1 Vasenstück, Bilder, 1 Vogelkäfig u. a. m.  
**Lützendorf, Gerichtsvollzieher.**

**Holz-Auction.**

Dienstag den 18. April soll Zentersgasse 12 Nachm. 2 Uhr altes Brennholz meistbietend bei barer Zahlung versteigert werden.



Morgen am Markte extra frischen Schellfisch, große südde Schollen, alles Geverspackung.  
**Carl Hoffmann's Wwe.**

**Sauerkohl,**

hochfein im Geschmack, à Pfd. 6 Pfg.  
**Reinh. Gebhardt,**  
Rannischestr. 21.

**Grude-Coak,**

bester Qualität, empfehit billigst  
**Eulner & Lorenz,**  
Charlottenstrasse 2a.

**Putzpulver**

für Silber und Altsilberwaaren, vorzüglich schön. Das Silber wird nicht angegriffen und erhält einen feinen Glanz, à Packet 30 und 50  $\mathcal{S}$ .

**Wilh. Körner, Goldarbeiter,**  
**Ebere Leipzigerstrasse 33.**  
Kinderwagen zu verk. Bernburgerstr. 42, I.  
Kinderwagen verl. Freudenplan 3, III.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
**M. Uhlmann** in Halle.